Leserbrief zu „Lindhorst-Gruppe droht Bußgeld wegen Kahlschlags“ MOZ, 2./3.7.22

Sind die gewinnträchtigen Zeiten der einträglichen Glücksritterei im gesetzlosen, wilden Osten doch noch nicht vorbei? Kann man mit genügend Abgebrühtheit noch immer fette Beute machen? Auf die schläfrige Langmut der Behörden ist jedenfalls Verlass. Im Jahr 2021 wurde illegaler Holzeinschlag auf fast 13 Hektar Waldfläche der sogenannten Oderberger Sprengchemie registriert. Verstöße gegen das Landeswaldgesetz und gegen EU-Recht in Form der NATURA-2000-Richtlinien wurden festgestellt. Wurden die Verursacher sofort gestoppt, ihr Frevel geahndet?
Natürlich nicht, denn so schnell schießen die Preußen ja nicht, wie man weiß. Verursacher ist der neue Flächeneigentümer, die sogenannte Lindhorst-Gruppe aus Niedersachsen, die man getrost zu den Profiteuren der Wende rechnen darf.
Oderberg/Hohensaaten ist nicht der erste Einsatzort dieser Firma im Osten, und Zimperlichkeiten werden ihr nicht nachgesagt. Die zuständigen Behörden haben tatsächlich inzwischen drei Strafanzeigen wegen des gesetzwidrigen Handelns gegen Lindhorst erlassen. Wie werden sie vollzogen? Welche fühlbare Sanktion wird die Firma treffen und von zukünftigen Straftaten abhalten?

Dass sie so ungeniert gegen Recht und Gesetz vorgehen konnte, ist auch im inkompetenten, scheinbar auch ahnungslosen Verhalten von Kommunalvertretern begründet, die im Vorfeld schon alle Zustimmung erkennen ließen, die es braucht, um ein nicht ganz lupenreines Projekt über die Hürden des Gesetzes zu bringen.

Der seit dreißig Jahren ungestört gediehene, artenreiche und ökologisch unverzichtbare Wald im umstrittenen Gelände ist der Stadt Bad Freienwalde anscheinend nicht viel wert, denn von dort kam keinerlei Gegenwind, sondern noch Zustimmung und Unterstützung. Die kurzfristige Aussicht auf Gewinn aus den vom Investor glanzvoll skizzierten Projekten von Photovoltaik, Rechenzentrum und Gewerbegebiet hat den Stadtverordneten und Gemeindevertretern offenbar die Sicht vernebelt. Die Sicht auf den tatsächlichen Wert und die Funktion des Waldes für die Region, der eben nicht im Geldmachen besteht, sondern im Schutz und Erhalt eines Klimas für die Einwohnerschaft, und das sind unentbehrliche Lebensgrundlagen, für sie selbst wie auch die Nachkommenden. Für die im Wald lebenden Organismen ist er ohnehin unersetzbar.
Aber dass die Natur die Rechnung für unsere Kapriolen zahlt, sind wir gewöhnt. Nur dass ihr Kapital endlich ist und wir im Begriff sind, es aufzubrauchen, sollten wir uns klarmachen.

Beate Blahy, Koppel 1, 16278 Steinhöfel